BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Obernberg, Joseph von, 1761-1845

Reisen durch das Königreich Baiern

Bd.: 2,1

München 1816
Bibl.Mont. 1303-2,1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10715550-4

Reisen

durch das

Königreich Baiern.

Von dem

Kreisdirektor Joseph v. Obernberg,

der k. Akademie der Wissenschaften Ehrenmitgliede.

I. Theil.

Der Isarkreis.

Zweyter Band.

I. Heft.

Reisen über Ebersberg, Wasserburg und Altenmarkt nach Stein, über Troßberg, Kraiburg und Ampfing nach Haag.

München, bey Ignaz Joseph Lentner, und
Leipzig, in Commis. bey J. Fr. Gleditsch.

1816.

Ich entrichte meinem Vaterlande eine große Pflicht, indem ich dem Auslande sage, was in demselben schön und herrlich ist.

v. Westenrieder.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Straßenzüge.

I. Von München über Wasserburg nach Stein.

Zorneding	1 $\frac{1}{4}$	Post.
Steinhöring	1 $\frac{1}{4}$	„
Wasserburg	1	„
Frabertsheim	1	„
Stein	1	„
	5 $\frac{1}{2}$	Posten.

Fortsetzung nach Salzburg.

Erste Route.

Waging	1	Post.
Schönram	$\frac{3}{4}$	„
Salzburg	1 $\frac{1}{4}$	„
	3	Posten.

Fort=

Fortsetzung nach Salzburg.

Zweyte Route.

Traunstein	1	Post.
Deisendorf	1	„
Salzburg	1	„

3 Posten.

II. Von München nach Ampfing.

Parsdorf	1	Post.
Hohenlinden	1	„
Haag	1	„
Ampfing	1 $\frac{1}{2}$	„

4 $\frac{1}{2}$ Posten.

Fort=

Fortsetzung.

Altenötting	. . . . .	I ½ Posten.
Markl	. . . . .	I ½ „
Braunau	. . . . .	I „
Altheim	. . . . .	I „
Ried	. . . . .	I ½ „
Haag	. . . . .	I „
		7 ½ Posten.

Fortsetzung in's Oesterreich.

Lambach	. . . . .	2 Posten.
Wels	. . . . .	I „
Linz	. . . . .	2 „
		5 Posten.

III. Nebenstraßen von Ebersberg.

a) Von Ebersberg durch den Forst dieses Nahmens nach Schwaben, und an die Münchner = Erdinger = Straße.

Schwaben	3	Stunden.
Ottenhofen	$\frac{3}{4}$	„
Münchner=Erdinger=Straße	1 $\frac{1}{2}$	„
Erding	1	„
	$6\frac{1}{4}$	Stunden.

b) Von Ebersberg über Anzing nach Schwaben.

Anzing	2	Stunden.
Schwaben	1 $\frac{1}{4}$	„
	$3\frac{1}{4}$	Stunden.

c) Von

c) Von Ebersberg über Hohenlinden nach Erding.

Hohenlinden	3	Stunden.
Erding	4 $\frac{1}{3}$	„
	7 $\frac{1}{3}$	Stunden.

d) Von Ebersberg nach Rosenheim.

Grafing	1	Stunde.
Strausdorf	$\frac{3}{4}$	„
Asling	1	„
Weichering	1 $\frac{1}{4}$	„
Rosenheim	4 $\frac{1}{4}$	„
	8 $\frac{1}{4}$	Stunden.

IV. Nebenstraßen von Wasserburg.

a) Von Wasserburg nach Rosenheim.

Vogtareit	4	Stunden.
Rosenheim	3	„
	7	Stunden.

b) Von

b) Von Wasserburg über Albaching nach Hohenlinden

6 ¼ Stunden.

c) Von Wasserburg nach Haag und Dorfen.

Haag	3 ½ Stunden.
Dorfen	4 „
	7 ½ Stunden.

Neun

Neun und zwanzigster Brief.

Reise nach Ebersberg. Keferlohe, ältester Viehe-markt in Baiern. Zorneding. Ein wackerer Oekonom daselbst. Bäring. Eintritt in den Egelhartinger Forst. Ebersberg. Ueberblick der Gegend. Geschichte der Grafschaft und Kloster-stiftung. Schicksale des Ortes. Verschiedene divergirende Wege.

Nach Osten, mein Lieber! ist unsere gegenwärtige Reise gerichtet, nachdem wir den Süden Baierns größtentheils durchwandert haben. Dahin werden wir uns bald noch einmal wenden, um die herrlichen Gebirge und Thäler des Salzachkreises zu beschauen, welche den rechten Flügel der baierischen Alpen bilden.

Die Poststraße, welche über Wasserburg nach Salzburg führt, wollen wir jetzt

einschlagen, und vor der Hand bis Altenmarkt und Stein verfolgen. Die südlichen Theile der Landgerichte Ebersberg und Wasserburg, der nordöstliche vom Gerichts-Bezirke Troßberg, ein Theil von Mühldorfs interessantem Gebiethe an den Ufern des Inns, stellen uns Gegenstände dar, anziehend genug, und wohl eine eigene Reise lohnend.

Eine große Ebene liegt vor uns, sobald das östliche Ufer der Isar bey der Königsstadt überstiegen, und das volkreiche Haidhausen passirt ist. Die Thürme von Baumkirchen und Berg am Laim, — von Ramerstorf, nnd dem entfernteren Perlach reihen sich hin zur Rechten nach Süden im weiten Felde, auf sanften Erhöhungen fröhlich gelagert. Oestlich liegen die Dörfer Kirch- und Straßtrudering vor uns, jenseits welcher, nach der zweyten Stunden-Säule, ein Nebenweg nach dem allbekannten Keferlohe führt. Diese kleine, von München auf drey Stunden entfernte, Dorfschaft von sechs Häusern mit einer Nebenkirche ist an sich unbedeutend. Mit ihrer Flur vom Walde ganz

um-

umschlossen, gewinnt sie auch in Hinsicht auf Situation und Prospekt andern einsiedlerischen Dörfern dieser Gegend nicht den geringsten Vorzug ab. Nur der erste September, nun der erste Montag im genannten Monath giebt dem Orte ein Leben und Celebrität, dessen viele Landstädte entbehren. Ein großer Viehmarkt, der älteste in Baiern, wird bey demselben gehalten. Pferde, über 2000, Hornvieh, zu vielen Hundert Stücken, Schafe und zahlreiche Schweinheerden, und auf der weiten Flur, schicklich abgesondert und in den Raum vertheilt, zum Handel aufgestellt. Käufer und Verkäufer, und Zuschauer versammeln sich in großer Menge, von jedem Stande und Geschlechte, und Kleinkrämer bedienen die Gäste im Freyen, und Wägen reihen sich zur Seite in nicht gemeiner Zahl; denn allenthalben, besonders von der Hauptstadt herab, sind Fremde herbeygeeilt in Menge, um das ländliche Fest zu sehen. Alte Bekanntschaften werden hier erneuert, neue angeknüpft, und traulich drücken sich Freunde, die Jahre lang getrennt waren, die Hände. Wenn dann, was schon geschah, das Landwirthschaftsfest des Isarkreises hier gefeyert wird: liefert dieser Markt

durch das Zuströmen der Menschen aus der Nähe und Ferne ein Schauspiel, das Ihnen einen Vorbegriff von dem großen Zentralland=wirthschafts=Feste bey München giebt.

Denken Sie sich nun die reiche Einnahme, welche vormals das Kloster Schöftlarn an sogenannten Zollgefällen von dem Markte zu Keferlohe bezog. Ich habe Ihnen schon *) gesagt, daß der Kaiser Ludwig der Baier dem genannten Kloster jenen Zoll mittelst seines Freybriefes vom Jahre 1330 verliehen hat. Der Probst, Konrad Sachsenhauser, war des Monarchen beliebter und vertrauter Rath; daher dem Stifte jenes einträgliche Gefäll zugewandt ward, das nun seit dessen Heimfall an den Staat, nach einer allgemeinen Verordnung ganz erlassen ist.

Uebrigens wäre es interessant, den Ursprung des Nahmens Keferlohe zu kennen; denn ein hohes Alter nimmt dieser Ort in Anspruch. Der große Viehmarkt würde sich hier in der Einöde nicht gelagert haben, wenn die

nun

*) Reisen, erstes Heft. S. 110.

nun umgebenden ansehnlichen Dorfschaften damals, wo er begann, schon gestanden hätten; wenigstens läßt sich keine Ursache der Auswahl dieses abgelegenen Platzes denken, wenn nicht sein früheres Daseyn entschieden hat. Sollte der Nahme Keferlohe aus der griechischen Sprache stammen, wie der Herr Verfasser der Urgeschichten von München F. J. Lipowsky, *) zwar nicht ganz behauptend, vermuthen läßt: so wäre es klar, daß der Ort Keferlohe, und sein Viehmarkt in die Urzeit unserer Landkultur aufsteige. Doch mehr von diesem Gegenstande in Hinsicht auf griechische Benennungen und auf die Verwandschaft der griechischen mit der deutschen Sprache zu sagen, ist hier der Ort nicht.

Im Pfarrdorfe Zorneding, oder Zornolding, das man jenseits einer anfänglich sehr ausgelichteten, dann aber besser bestellten, und vertheilten Waldung nach der fünften Stunden-Säule erreicht, treffen Sie an dem Gastwirthe und Posthalter Grandauer einen wackern Mann. Durch verständigen und thä-

thi-

*) I. Heft. S. 36. Anmerkung 1.

thigen Betrieb der Landwirthschaft, durch glückliche Versuche und Verbesserungen als einer der ersten Oekonomen bekannt, ist er, und sein zweckmäßig gewählter Büchervorrath eine Licht-Erscheinung in dem Dunkel, welches über dem Landvolke seiner Umgebung liegt, und vor ihm noch tiefe Finsterniß war. Wie schon früher *) von ihm gerühmt worden, macht er zugleich den Klee-Samenhändler in der ganzen Gegend, und auch für das Ausland, baut das schönste Korn und Weitzen, wovon er vorzüglich gutes Brod erhält, und zeiget stets im Werke, was ein Mann für seine Umgebungen durch Beyspiel, Belehrung, und Zuspruch bewirken kann. Durch ihn vorzüglich fand der Bau in die Brache Eingang, welche doch zum dritten Theile für Klee, Kartoffeln 2c. benützt wird, und auch die abgetheilten Gemeinheiten würden schon mehr kultivirt seyn, wenn nicht die kriegerische Zeit dem Ackerbaue so viele Menschenhände hinweggenommen hätte. Vergnügt werden Sie das wohlgebaute

Gast-

---

*) Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern, von Joseph Hazzi 2c. Dritten Bandes erste Abtheilung, S. 462.

Gasthaus verlassen, welches Grandauer 1803 aus der Asche des vorigen schöner, und bequemer, als es jemals war, neu erhoben, und hiedurch seine glückliche Haltung im Verluste und Unglück beurkundet hat.

Wollen, und können Sie vor dem Eintritt in den Forst einen ermunternden Ausblick genießen: so schenken Sie dem nahen Orte Pöring (nördlich von Zorneding) Ihren Besuch. Der Edelsitz mit seinem Thurme ist zwar niedergelegt: gleichwohl sehen Sie in westlicher Ferne München, Freysing und Dachau. Das im vormaligen Schloße aufbewahrte Bild einer weissen Bärinn, welche in der Nähe erlegt worden, und der Wappenschild des Guts, der eben dieses Thier enthält, machen die Sage, daß die Benennung Pöring (Bäring) hievon entlehnt worden, nicht unwahrscheinlich und charakterisiren die Vorzeit der Gegend. Uebrigens beweiset der Ort, daß die Schweden auch diese Gegend übel mitgenommen haben; denn eines der vormalig= beyden Schlösser ward von ihnen abgebrannt.

Folgen Sie mir jetzt durch das Dorf

Egl=

Eglhärting, dem Sitze des königl. Forst-amtes, und einer Salzfaktorie nach Ebers-berg. Der Forst, welcher von jenem Dorfe seinen Nahmen entlehnt, begleitet eine Strecke weit die Hochstraße, deren nördliches Ufer eine kleine Ansiedlung von etlichen Häusern mit ihren Fluren berührt. Bald entfernet sich der Forst, um einigen Dörfern Raum zu geben, und sich dem großen Ebersberger Forste anzuschließen.

Sanft erhöhet sich der Boden zum Hügelland, auf welchem der Ort Ebersberg gelagert ist, dessen Ostseite kühn abstürzet, und eine herrliche Terrasse bildet. Sie theilet sich in zwey Hügel, deren einer das vormalige Kloster, ein Schloß mit der Kirche trägt; — den andern südlichen krönte wahrscheinlich die alte Burg der Grafen von Ebersberg, indem ihn die Kunst zum Grunde der Feste geformt zu haben scheint, und Reste von Grundmauern in seinem Schooße aufgefunden werden. Das vorliegende wiesenreiche Thal zieht der Länge nach hinab in östlicher Richtung, von der Ebrach bewässert, einem Flüßchen, welches im Westen von Ebersberg seine Wiege, einen

Teich

Teich verläßt, und mit der Aettl vom Innstrome verschlungen wird. Anmuthig erscheinet dieses Thal, man mag es von jener Terrasse überschauen, oder vom Osten herauf durchwandern, wo das erhaben gelagerte Schloß Ebersberg mit seinem Kirchthurme einen prächtigen Hintergrund gestaltet, der weit in die Ferne imponirend sich präsentirt. Wollen Sie nach diesem reitzenden Ausblicke das contrastirende Bild einer alt germanischen Wildniß in der Nähe schauen: Sie finden es auf Ebersbergs nördlicher Seite. An diese drücket der große Forst, welcher sich über zwey Stunden nördlich ausbreitet, und mit jenem von Anzing beynahe vier Stunden in der Länge hält. An diesem Punkte versinnlichet sich die Vorzeit der Gegend so lebhaft, daß man die Begebenheit, welche Ebersbergs Erbauung veranlaßte, wie unter seinen Augen vorgehen sieht.

Graf Sighart von der Sempt erlegte um das Jahr 878 auf der beschriebenen Höhe bey einer besonders großen Linde nicht ohne Mühe einen Eber von seltener Größe. Dieses wilde Thier gab dem Schlosse, welches der Graf nebst einer Kapelle erbaute, so wie dem Flüßchen

Eb=

Ebrach (vom Eber und Ach, Wasser) die Nahmen. Die Stätte des alten Stammsitzes dieser Grafen will ich Ihnen nachher zeigen, wenn wir die andere Hauptstraße bereisen, die von München nach Braunau zieht, weil das Thal der Sempt jenseits des Forstes im nördlichen Theile des Landgerichts Ebers= berg beginnt, und seine Richtung nach Er= ding und Moosburg nimmt. Daselbst wer= den Sie wahrnehmen, daß der Stammsitz Sempt für eine haltbare Feste nicht wohl ge= eignet war. Sighart wählte also jene Hö= he zu diesem Zwecke, und nannte den neuen Ort Ebersberg, der nachhin den Ungarn so kräftig widerstand, daß sie allenthalben, nur hier nicht, verwüstend eindringen konnten. — So wie diese Feste Kultur und Bevölkerung in den Thälern um sich her verbreitete, ward sie auch der Stammsitz einer eigenen, zum Sondergaue gehörigen Grafschaft (Comitat).

Sighart, den Kaiser Arnulf in einer Urkunde vom Jahre 888. seinen nächstgebohr= nen Freund nannte, blieb im Felde gegen die Ungarn im Jahre 907. — Dessen Sohn, Graf Rathold berief 911. die regulirten Augustiner=

ner = Chorherren nach Ebersberg, wo er ihnen eine Wohnung einraumte. — Sigharts Enkel, Eberhard I, Adalbero, und ihre Schwester Wilbirg begannen den ersten Kirch = und Klosterbau 928. der nach sechs Jahren vollendet da stand. Die Chorherren hatten 79 Jahre hier gewohnt, als Graf Ulrich, Adalberos Bruder 990. die Benediktiner an ihre Stelle einsetzte, und den ersten Abt aus dem Kloster St. Ulrich und Afra von Augsburg hieher berief.

Nicht lange stand das erste Klostergebäude. Schon im Jahre 1040. ward es von Adalbero III. letzten Grafen von Sempt und Ebersberg mit dem Schlosse niedergelegt, beyde von neuem erbaut und reich begabet. Der Kaiser, Heinrich III. ertheilte den Mönchen die Freyheit, ihren Abt zu erwählen, im nämlichen Jahre. *) Dieser zweyte Stifter, Adalbero III. überließ vor seinem unbeerbten Tode, welcher 1045. erfolgte, alle seine Güter dem heil. Sebastian, dem er das Gotteshaus dedicirt hatte.

Die

*) Oefele Script. Rer. boic. Tom. II. p. 25.

Die Benediktiner traten auf Veranlassung des Herzogs Wilhelm V. mit päbstlicher Beystimmung ihr Kloster den Jesuiten ab, welche es als eine, zu ihrem Collegium in München gehörige sogenannte Residenz bewohnten und die Einkünfte bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1773. bezogen. Ebersberg fiel hierauf unter Landesherrliche Verwesung, und als Churfürst Karl Theodor 1784. die Johanniter-Ordens-Zunge in Baiern einführte, ward die Kirche, das Kloster, und die Hofmarkt dem Großpriorate einverleibt, und das Ganze zum Ansehen einer Herrschaft erhoben. Nach den über letztgenannten Orden in Baiern getroffenen Dispositionen fiel es unter königliche Administration, bis endlich jüngst das Kameral-Amt Ebersberg mit dem bisherigen Rentamte Schwaben konsolidirt, und dieses zum Rentamt Ebersberg zu formiren beschlossen worden.

An widrigen Schicksalen fehlte es diesem Orte eben so wenig, als an Veränderungen. Im Jahre 1305. brannte das Kloster mit seiner Kirche ab. Im Jahre 1632. ward Ebersberg von den Schweden überfallen und geplün-

plündert, zwey Jesuiten gefänglich abgeführt, und ein Bruder, Blasius Schölling, weil er den Kirchenschatz nicht verrathen wollte, gepeiniget und getödtet. Der Bauern-Aufstand am Inn 1634. gegen den Muthwillen der Soldaten ward auch dieser Gegend verderblich, indem die Empörten geschlagen, und ihre hiesigen Gefährten hart mitgenommen wurden; — dazu kam ein wiederholter Ueberfall von den Schweden mit Plünderung verbunden im Jahre 1648.

Ebersberg, nun auch der Sitz und Mittelpunkt des Landgerichts dieses Nahmens, hat übrigens einen kleinen gepflasterten Platz, der ihm das Ansehen eines Marktfleckens giebt. Die vormalige Kloster- und Wallfahrts-, nun auch Pfarrkirche *) ist ein helles, munteres Gebäude, dessen Gewölbe auf hohen Pfeilern ruht. In einer Kapelle auf der Evangelien-Seite des Chores steht das herrliche Grab-

mahl

*) Die alte Pfarrkirche ist abgebrochen, und in ein Gasthaus umgeformt. Daran stoßet die Meyerey, welche nun mit einem Theile des Schlosses dem Freyherrn von Eichthal gehört.

mahl des Grafen Ulrichs und seiner Gemahlinn Richardis, einer Schwester des Herzogs Marquard von Kärnthen. Diese starb 1013. jener 1029. und wurde im Mittelpunkte der Kirche begraben, wo auch jenes prächtige Mausoleum vorhin gestanden hat. Dieses stellt einen hohen viereckigen Sarkophag vor, dessen Deckel und Seiten mit Basreliefs, und Inschriften geziert sind, ein merkwürdiges Denkmahl altbaierischer Kunst. — Wo es gestanden hatte, folglich die Gruft zu suchen ist, sollte billig ein Merkmal die Stelle bezeichnen. — Außerdem sind in dieser Kapelle andere sehenswürdige Grabsteine an den Wänden aufgestellt, und Wappenschilde aufgehangen, welche den Platz sehr ehrwürdig machen.

Zwey gebahnte Wege durchkreutzen sich im Orte, — die Salzstraße von Traunstein über Wasserburg nach München, und ein Vizinalweg von Rosenheim nach Erding. Dieser letztere zieht nach seiner Hauptrichtung durch den Ebersberger Forst nach Schwaben. Ein Zweig desselben führet zur Linken über Anzing dahin, und ein anderer zur Rechten nach Hohenlinden an die Wiener

Haupt=

Hauptstraße, wo er sich an den, von Wasserburg kommenden Hochweg schließt, um den Reisenden ebenfalls nach Erding zu führen. Sie haben also die Wahl, in dieser oder jener Richtung nach Erding zu gelangen. Ich verfolgte für jetzt die Straße nach Wasserburg, nach einer, nicht unangenehmen Nebenreise nach Gräfing, und den südlich gelegenen Schlössern.

Ich bitte Sie, diesen kleinen Abstecher sich gefallen zu lassen, dessen Ausbeute Ihnen der nächste Brief mittheilen wird.

Drey=

Dreyßigster Brief.

Wege nach Gräfing. Prospekt auf dem Berge bey Kaps. Der Markt Gräfing. Schicksale, Zahl der Einwohner, Gewerbe und Kultur. Hopfenbau. Umsicht in die südliche Gegend. Kleine Flüsse, Aettl, Mosach und Glon. Wildenholzen. Afra von Pienzenau. Wohlthätiges Testament. Schlösser Zinnenberg und Egmating.

Schon ehe Sie nach Ebersberg gelangen, biethet sich Ihnen ein neu gebahnter Seitenweg an, der Sie nach Gräfing führt: allein angenehmer wird Ihnen jener seyn, welcher von Ebersberg dahin zieht, und kaum eine Stunde lang ist; überraschend eröffnet er Ihnen einen Prospekt, der Sie bezaubern muß.

Die Landberge senken sich gegen Süden allmählig ab, und oberhalb, und bey der Schwai-

Schwaige Kaps, welche das schöne Thal beherrscht, erscheinen in weit entferntem Hintergrunde die südlichen Gebirge, welche kaum irgendwo in ihrem langen Zuge vom Chiemsee nach dem Bodensee hinauf so, wie hier, übersehen werden können.

Eine schöne geräumige Pläne, von sanften Hügeln zirkelförmig umgeben, macht den Schauplatz aus. Der Kultur-Fleiß hat sie mit blühenden Fluren bekleidet, die Natur mit flüchtigen Bächen bewässert, und mit artigen Baumgruppen mahlerisch geschmückt. Im Mittelpunkte des schön gerundeten Beckens dominirt der Marktflecken Gräfing mit seinen Kirchthürmen, und einen blühenden Kranz von kleinen Waldungen, Aengern, und Hopfengärten, und Aeckern gestaltet der erhobene Rand.

Jenseits dieser herrlichen Scene läuft in weiter Bogenlinie ein dunkelblauer Gürtel von waldigen Vorbergen am fernen Gesichtskreise dahin, und über diesen steigen die schneebedeckten Alpen-Gebirge zum Himmel empor, an welchen die Silberwellen des hellglänzenden Schnee-Meeres schlagen, das ihre kühnen

Wipfel bedeckt. Jenes schimmernde Weiß über dem blauen Bande, diesen lachenden Vorgrund im prächtigen Theater täuschend zu mahlen, wäre eine große Aufgabe.

Treten wir in den Markt Gräfing von dieser Seite ein: so begegnet uns vorerst die wohlgebaute und im Innern schön und frey gewölbte Pfarrkirche in einem Vororte, welcher sich Exing nennt, und jenen, diesem Umstande gemäß, im Alter übertrifft. Ein angemessener Platz eröffnet sich im Orte, welcher außerdem wenig Auszeichnendes hat. Der zum Gräfl. La Roseeischen Schlosse Oberölkofen gehörige Sitz, im älteren Geschmacke gebaut, imponirt an der Stirne des Platzes, den ein Par ansehnliche Behausungen zieren. Unter diesen ist der wohlbestellte Gasthof des Herrn Grandauers, dessen Familie im langen Besitze desselben ist, und die Markts-Kapelle mit einem Benefizium gestiftet hat.

Gräfing ist ein alter Ort, bey welchem, nach Zeugniß der Chronik von Alteich, ein Ritter aus dem Stamme der Grafen von Haag seinen eigenen Bruder Adolf in einer

Feh-

Fehde soll ermordet haben. Auch erzählt Merian in seiner Topographie von Baiern, nach Aventin und andern Geschichtschreibern, daß der Herzog Theodo oder Diet der Große aus Baiern hier die Römer zum zweytenmale soll geschlagen haben. Allein Sie kennen wohl selbst die altbaierische Urgeschichte zu gut, um nicht diese Sage unter die Fabeln zu zählen; weil es genüglich erwiesen ist, daß vor dem Jahre 640 kein Theodo dieses Land regiert hat, und daß die Römer schon um 152 Jahre früher, nämlich 488 unser gegenwärtiges Vaterland verlassen haben, da sie den deutschen Völkern nicht mehr widerstehen konnten, und daher vor ihrem Abzuge alle haltbaren Orte schleiften. Indessen mag es seyn, weil doch selten eine Fabel, oder entstellte Geschichte ohne allem Grunde ist, daß in früherer Zeit, wo die Römer mit den einbrechenden deutschen Völkern oft zu kämpfen hatten, — in dieser Gegend Schlachten geschlagen worden, welche die weichlich gewordenen Römer verloren; — konnten sie doch bekanntlich, bey ihrer verfallenen Kriegszucht, bey ihrer Ueppigkeit, den anströmenden Völkern des Nordens die Spitze nicht mehr biethen; — das allgemeine Schicksal

sal der Staaten, der Völker, und einzelnen Menschen! — Sie verfallen und gehen zu Grunde, wenn sie sich allein dem Genuße des Lebens ergeben. — Gräfing und Exing sind, nach der Endsylbe ing betrachtet, wie ich in frühern Briefen behauptet habe, uralte Ortschaften, und gewiß älter als Ebers-berg, dessen Entstehung wir kennen. Hat ein deutscher Heerführer den Nahmen Diet, oder Theodo geführt: dann ist die Sage nicht ohne alle Wahrheit, und begründet sich um so mehr, als diese Gegend nicht weit von der alten Straße nach Italien entlegen ist.

Gräfing hatte vor dem dreyßigjährigen Kriege eine größere Ausdehnung. Gegen Niedergang am Wege nach Zorneding steht ein Kreutz, welches, wie man mir sagte, der Zielpunkt ist, wohin die Bewohnungen vormals sich erstreckt haben. Im Jahre 1632. ward Gräfing bey einem Ueberfall der Schweden in Asche gelegt, und die alten Urkunden verzehrte das Feuer. Allein nicht alles muß man einem Feinde aufbürden. Ein boßhafter Nachzügler war's, ein Schmiedknecht, der auf das Haus seines, ihm verhaßten, Gegners Pech-

kräu-

kränze warf, und so den ganzen großen Ort in Asche legte. Die Bewohner hatten sich in die Wälder geflüchtet, und ihre Wohnsitze Preis gegeben.

Die gewöhnlichen Handwerke, und der Feldbau sind die Nahrungsquellen des Marktes Gräfing. Die Seelenzahl beläuft sich ungefähr auf 460. Vier Bräuer sind unter ihnen, die sich mit dem Hopfenbau verdient machen. Schon jetzt erzielen sie ungefähr die Hälfte ihres jährlichen Bedarfes, — was sie vor wenigen Jahren noch nicht vermochten. Ihre Hopfengestelle waren nördlich in der Ebene, und dieser Kultur-Zweig wollte nicht gedeihen. Nun aber sind die Hopfengärten an die Abhänge der östlichen Hügel versetzt, und so, gegen den rauhen Ostwind geschützt; daher mit Hülfe der Qualität des Bodens ihre glückliche Aufnahme.

Lassen Sie uns nun auch die südliche Gegend überblicken, durch welche der neugebahnte Weg nach Rosenheim zieht, und einige Flüßchen belebend sich winden. Von Gräfing herab kommen der Urtel- und Neubach,

bach, und bilden durch ihre Vereinigung bey Asling die Aetl, welche an der Gränze des Landgerichts Ebersberg die Mosach aufnimmt, dann wieder nach Norden, endlich gegen Aufgang sich wendet, und bey dem ehemaligen Kloster Aetl vom Innstrom verschlungen wird. Beynahe parallel mit diesen beyden fließet die Glon, welche im Südwesten von Gräfing entspringt, dem Dorfe Glon ihren Nahmen leihet, und, wie Sie bereits wissen, ihre Richtung nach der Gmundfall bey Aibling nimmt.

Dort längs der Aetl führet der genannte Weg, das Gräfl. La Roseeische, auf einem ziemlich hohen Hügel, fast mitten im Gehölze situirten, mit einem Graben umgebene Schloß Ober Delkofen *) vorüber, nach den Kirch-

dör-

---

*) Dessen Inhaber hatten auch das Dorf und die Hofmarkt Lorenzenberg eine halbe Stunde von hier im Besitze. Die Kirche ist eine Filial nach Holzen, wo am Lorenzfeste auf der dortigen Schranne von Alters her jährlich eine Ehehachts-Versammlung gehalten ward, wobey jeder Unterthan

dörfern Straußdorf und Asling durch eine angenehme und bevölkerte Gegend. Hier aber, an der Mosach, treffen Sie auf das, nun verödete Schloß Wildenholzen: — ein sprechender Nahme! Im moosigen Thale, von wilden Hängen und Gehölzen umgeben, erhebt sich ein kühner Hügel, welcher die alte Burg trägt. Sie ward 1381. von den Herzogen Stephan, Friedrich und Johann den Herren von Pienzenau mit ansehnlichen Freyheiten übergeben. Georg von Pienzenau belegte das Gut mittelst Testaments vom Jahre 1549. mit Fideicommissarischer Eigenschaft für den ältesten Mannsstamm, und erbath sich den Herzog Wilhelm zum Protektor. Nach Erlöschung desselben sollte das Gut ein Spital für die armen Hofmarks-Unterthanen werden.

Wild ist diese Gegend, wild die Lage der veralteten Burg: aber freundlich und ermunternd die Erinnerung an eine edle Person von seltener Gemüthlichkeit. Afra von Pienzenau,

---

dem Richter zwey schwarze Pfenninge geben mußte.

nau, gebohrne Grundinger, protestantischer Religion, zieret die Geschichte dieses Geschlechtes. Als Witwe Georgs von Pienzenau, den sie zärtlich geliebt hatte, war sie nur bedacht, ihm ein würdiges Denkmahl zu setzen, und den Leidenden ihrer Umgebung für die ganze Zukunft wohlthätig zu werden. Ein Auszug ihres Testaments vom 19. April 1560. wird Ihnen um so willkommner seyn, als jede Erzählung der Kraft und Einfalt ihrer originellen Ausdrücke weichen muß.

„Erstlich ist mein endlicher letzter Will, — „wann Gott der Allmächtige mich aus diesem zer„gänglichen Leben abfodert, und ich todt verschie„den bin, daß mich meine nächste Blutsfreund zu „Pruckh hinter der Kirchen christlich und ehrlich be„graben, und zur Erden bestätten, auch über die „Bahr vier Ellen guts schwarz lindisch Tuch decken, „und dasselbe nach beschehener und vollendter Be„gräbnuß dem Pfarrer zu Pruckh schenken und ver„ehren, auch jedem armen Menschen, so bey sol„cher meiner Begräbnuß seyn wird, ein Patzen ge„ben, und noch darüber unter die armen Leut, „in der Hofmarch seßhaft, ein Stuck Loden aus„theilen, aber sonst von meinen wegen kein „Besingnuß, Seelmeß, noch Vigil hal„ten oder lesen lassen sollen.“

„Zum

„Zum Vierten ist mein Geschäft, letzter Will „und Meinung, daß meine nachbenannte Testamen„tarien zu ewigen Zeiten jährlich, und auch jeden „Jahrs allein und besonder, auf den Tag, da mein „lieber Herr und Ehegemahel Georg von Ben„zenau seliger Todes verschieden, das ist auf „Erichtags vor St. Pauls Bekehrung Tag sechs „den ärmsten Unterthanen und hintersessen, zum Schloß Wildenholzen gehörig, „einem jeden ein Rockh von Loden geben und ma„chen lassen.“

„Zum Fünften schaff, testir und verordne ich „Hannsen Langenecker, den mein lieber „Herr und Ehegemahel Georg von Ben„zenau seliger und ich aus christlichen „Mitleiden zu erziehen angenommen „haben, sofern er meinen Tod erlebt, zwey hun„dert Gulden Reinischer Münz.“ (Eine damals große Summe.)

„Zum Sechsten nachdem meinem lieben Herrn „und Ehegemahel Georg von Benzenau einer, „Georg Dobelberger genannt, durch seinen „eheleiblichen Vater geschenkt und geeignet worden, „welcher seiner Sinn beraubt, und mir „durch obernannten meinen lieben Herrn „und Ehegemahel vor seinem Abster„ben befolchen ist, — denselben mit Kleidung „und Speis sein Lebenlang zu versehen; demsel-

„ben nach setz', ordne und schaff' ich, daß jene mei-
„ne Testamentari n, so fern er meinen Tod erlebt,
„nach meinen tödtlichen Abgang von meiner Ver-
„lassenschaft ein Pfreundt (Pfründe) erkaufen,
„und solcher Gestalt versorgen, damit er an selben
„Ort sein Lebenlang gebührlich Kleidung und Leib-
„Unterhaltung gehaben möge."

„Zum Achten testir, verschaff, verordne ich
„meinem freundlichen lieben Bruder Adam Thal-
„hammern, Tausend Gulden Reinisch in Münz —
„— Im Fall aber so obgedachter mein Bruder mit
„Todt abgienge, und keine Ehelichen Leibeserben
„Männlichs Stammens hinter Ihn verließe, oder
„so er schon einen oder mehr verließ, und dieselbe
„auch ohn eheliche Söhne mit Todt abgiengen, und
„also der Thalheimer Stamm männlichs Geschlechts
„(welches Gott der Allmächtige gnädiglich verhüten
„wolle) gar verfiel: so ist mein letzter Will, Ge-
„schäft und Ordnung, daß alsdann die fünfzig Gul-
„den jährliche Nutzung auf nachbemelte meine insti-
„tuirten Erben (die Armen, wie wir sehen
„werden) fallen, und es damit gehalten werden soll,
„wie der Articul von der Institution und Erbsa-
„tzung nach Längs ausweist und vermag."

„Zum Neunten, nachdem ein jeder Christen-
„Mensch schuldig ist, Gottes Ehr' und die Ausbrei-
„tung seines heiligen Worts, dadurch die Menschen
„zu wahrer Erkenntnuß und rechter Forcht Gottes

„ge-

„gebracht werden, seines höchsten Vermögens zu „fürdern, solches aber ohn' fromme, gelehrte ver- „ständige getreue Diener und Prediger göttlichen „Worts nit in's Werk gebracht werden mag, der- „halben dann die Universitäten und Schulen darzu „verordnet und angericht seyn, daß alda die Jugend „in den freyen Künsten, guten Sitten unterwiesen „und auferzogen, und alsdann tüchtige Personen so- „wohl zum geistlichen Stand und Predigamt als „zum Weltlichen mögen gefunden und genommen „werden: demnach schaff, testire und verordne ich, „Gott dem Allmächtigen zu Lob und zu Fürderung „seines Heiligen seligmachenden Worts auf zween „ehrbar, Gottesförchtige und solche „Schullenknaben und Studenten, bey „denen zu verhoffen ist, daß sie gelehrte christliche „Vorgeher des heiligen Worts Gottes werden, mö- „gen sie seyn inner oder außer Lands gebohren, „zwey tausend Gulden Reinischer Münz, dergestalt, „daß nachbenannte meine Testamentarien obberührte „zwey Tausend Gulden an gewissen sichern Orten „um hundert Gulden jährlichen ewigen Zins und „Nutzung anlegen, und davon zween solche Schulen- „Knaben oder Studenten, wie oben gemeldt ist, „auf einer Universität — verlegen, und unter- „halten ꝛc." — — —

„Zum Zehnden ist mein Geschäft, letzter Will „und Meinung, daß meine Testamentarien ferner „siebenhundert Gulden Reinischer Münz an gewissen

„sichern

„sichern Orten um jährlichen Zins und Nutzung an=
„legen, und davon jährlich in ewige Zeit eine ar=
„me ehrliche, zum Schloß Wildenholzen
„gehörige Unterthans= und Hintersas=
„sen Tochter, die eines ehrbaren züchtigen got=
„tesförchtigen Lebens und Wandels ist, verheu=
„rathen und aussteuern."

„Was und wie viel ich dann über obstehende
„Legata und Geschäft und Verordnungen an zeitli=
„chen Gütern hinter mir verlassen wurde, es sey
„liegendes oder fahrendes, eigen oder Lehen, Häu=
„ser, Hoff, Sölden, Rent, Zins, Gült, Schulden,
„Barschaft, Geld und Geldswerth, das alles schaff,
„testir und verordne ich den Hausarmen zu
„dem Schloß Wildenholzen gehörigen
„Unterthanen, und Hintersassen, dergestalt, daß
„nach=bemelte meine Testamentarien solches alles
„und jedes, so nit zuvor jährliche Zins, Rent, und
„Gilt trägt, förderlich, und aufs eheste, als es geseyn
„mag, versilbern und zu Geld machen, auch dasselbe an
„sichern gewissen Orten um jährliche ewige Zins und
„Nutzung anlegen, und von solchem Zins und jährlichen
„Einkommen, auch hinfüro zu ewigen Zeiten alle
„Jahre etliche Loden Tuch von wuli=
„nen (wollenen) und leinenen Gewand er=
„kaufen und unter obberührten Hausarmen zu
„dem Schloß Wildenholzen gehörigen Unterthanen
„und Hintersässen austheilen, oder einen oder
„mehr derselbigen Unterthanen und Hin=

„ter=

„terfäſſen, der ohn' ſein Schuld und Ver-
„wahrloſung aus widerwärtigem Glück
„in Unfall gerathen wäre, dem mit ei-
„ner ziemlichen Summa Gelds gehol-
„fen, und er bey häuslichen Ehren da-
„mit erhalten werden könnte, denen oder
„demſelben von zehen zwanzig bis in dreyßig Gul-
„den, wie ſie nach Gelegenheit des dürftigen für
„gut anſehen würden, gegen einer Obligation derge-
„ſtalten fürſtrecken, ſo er widerum zu einem ſol-
„chen Vermögen käme, daß er das empfangene
„Anlehen ohne Beſchwerung und Nachtheil ſeiner
„Nahrung wieder bezahlen könnte, daß er alsdann
„die empfangen und jene fürgeſtreckte Summa
„Gelds meinen Teſtamentarien zu erlegen und zu
„entrichten ſchuldig ſeyn ſolle. — Und will die-
„ſelben armen Leute, weil die Erbſatzung,
„wie ich bericht bin, ein Fundament und Haupt-
„ſtück eines jeglichen zierlichen — Teſtaments iſt,
„zu meinen rechten unzweiflichen wirk-
„lichen beſtändigen Erben nach beſter
„und kräftigſter Rechtsform inſtitu-
„irt, benennt, gemacht und geſetzt ha-
„ben — ꝛc.“

Beſchämend für ſo manche reich Begüter-te, welche ihre Schätze an lachende Erben, oder für minder wichtige Zwecke vergeuden, iſt der Inhalt dieſes wohlthätigen Teſtaments.

Af-

Afra von Pienzenau hat sich hiemit ein unzerstörbares Denkmahl gesetzt. — Aber bedauern müssen wir, daß diese edle Frau, die so kräftig für ihre leidenden Mitmenschen wirkte, nicht die eigenen Leiden, welche in ihrem Innern wütheten, zu besiegen vermochte. Eine tiefe Schwermuth, der Sage gemäß von Sehnsucht nach ihrem seligen Gatten erzeugt, hatte sich ihrer bemächtigt, und von dieser Krankheit der Seele genas sie nicht wieder. Bis zum Wahnsinn betäubt stürzte sie sich von der Höhe des Schloßthurmes herab, — — wo sie, wie man mir sagte, die Intoleranz jener Zeit auch begrub. — Wenn dieß wahr ist, verdiente sie, daß ihre Gebeine erhoben, und in den Kirchhof zu Bruck versetzt, sohin der Vergessenheit, und der Zerstreuung bey der nahen Niederlegung der Burg entrissen würden.

So hat sie geendet: aber ihre Werke leben. Die veraltete Burg zerfällt, — aber ein neuer, edlerer Bau ist aufgeführt mittelst der Anstalten für Unterricht und Wohlthätigkeit, welche nunmehr die königliche Stiftungs-Administration auf's zweckmäßigste leitet, nachdem jetzt der Pienzenauische Mannsstamm abge-

gestorben, und das ganze Besitzthum Wildenholzen, gemäß dem früheren Testamente Georgs von Pienzenau vom Jahre 1549. wie ich Ihnen schon gemeldet habe, Eigenthum der Armen geworden ist. — Ich weiß, Sie streuen mit mir Blumen auf die Gräber dieser Edeln, und segnen ihre Asche.

Bruck, von welchem in letzterem Testamente die Rede war, ist ein Kirchdorf unfern vom Schlosse Wildenholzen, und entlehnt seinen Nahmen von der Brücke, welche hier über die Mosach (Mooswasser) geschlagen ist. In dieser einsiedlerischen Gegend eröffnet sich gleichwohl ein ermunternder Ausblick nach dem Schlosse Zinnenberg, welches eine kleine Stunde abwärts, sohin mehr südlich gegen die Glon sich erhebt. Ein mäßiger, aber kühn aufsteigender Landberg, der gleichwohl gegen Aufgang und Mitternacht mehr sich abebnet, trägt dieses Schloß auf seiner Zinne, und schuff ihm wahrscheinlich den selbst sprechenden Nahmen.

Aus der Familie der Edeln Pienzenauer war der älteste bekannte Inhaber, Christoph, Pfle-

Pfleger zu Raffenburg. Johann Warmunds von Pienzenau Witwe Anna, gebohrne Münch, verehelichte sich 1597. mit Konstantin Fugger, Grafen von Kirchberg und Weissenhorn, und brachte die Hofmark an dieses Haus. Auch hier waren die Schweden, und steckten das Schloß in Brand; doch im Jahre 1640. ward es vollends wieder hergestellt. Unter den übrigen Schlössern dieser südlichen Hälfte des Landgerichts Ebersberg ist jenes zu Egmating zu bemerken. Südwestlich ist es von Gräfing gegen Peiß, zwey Meilen von München in einer etwas erhöhten Gegend situirt, nahe am sogenannten Egmatinger Forste. Im Jahre 1336. erhielt dieß Gut Nikolaus Schrenk von Notzing durch Heirath. Sein Geschlecht ward 1210. aus Meissen nach Baiern verpflanzt, und blühte bis gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts, wo es erlosch. Von den nachfolgenden Inhabern gedieh endlich das Gut an die Freyherren von Hornstein.

Und nun, mein Lieber! verweilen wir nicht länger, sondern nehmen den Hauptfaden un-

unserer Reise wieder auf, um nach Wasserburg zu gelangen; denn erst im Rückwege auf der Wienerstraße, wo wir den nördlichen Theil des Landgerichts Ebersberg kennen lernen, vermag ich das Ganze zu überblicken, und Ihnen umfassende Resultate zu liefern, die Sie in den folgenden Briefen erhalten sollen.